



Niederösterreich: Unser Land in guter Hand!

Region im „Herzen Europas“

In guter Nachbarschaft die Zukunft gemeinsam sichern

Alois Mock EUROPARING 2007

an Landeshauptmann PRÖLL verliehen

Die Slowakische Parlamentsabgeordnete Mag-

daléna Vášáryová brachte es auf den Punkt: Hier im Herzen Europas setzt Niederösterreich und sein Landeshauptmann Erwin Pröll ein vorbildliches Beispiel grenzüberschreitender Zusammenarbeit und guter Nachbarschaft in einer Region die im neuen, vereinten Europa Schatten der Vergangenheit gemeinsam bewältigt, den wirtschaftlichen

Aufbau vorantreibt und für soziale Gerechtigkeit eintritt. Die Abgeordnete schilderte eingehend, wie sie – von jenseits der Grenzen – die Aufwärtsentwicklung Niederösterreichs verfolgte, die nun – nach dem Beitritt auch der Nachbarstaaten in die Europäische Union – in persönlicher Achtung und Freundschaft mit Landes-

hauptmann Erwin Pröll nun auch ein gemeinsames Ziel für alle Bürger – dies-

2007 von Reichsbund-Bundesobmann Taborsky überreicht wurde.

betonte in seinen Dankesworten das Miteinander der politischen Kräfte – bei



Copyright: NLK Reinberger

LH Pröll, BO Taborsky

seits und jenseits der Grenzen – geworden ist. Magdaléna Vášáryová, sie war die letzte Botschafterin der Tschechoslowakischen Republik, ehe die Slowakei ein selbständiger Staat wurde, würdigte in einer Laudatio den Menschen, Politiker und Landeshauptmann Erwin Pröll, an den der Alois-Mock-Europaring

Landeshauptmann Pröll nahm den Ring symbolisch für Niederösterreich entgegen und

allen Gegensätzen – für das Niederösterreich immer schon beispielgebend in Österreich gewesen ist. Heute und in Zukunft ist dieses Miteinander im Lande zum Wohle seiner Bürger auch richtungsweisend für das Miteinander mit den Nachbarn in der Europaregion im „Herzen Europas“ geworden. Landeshauptmann Pröll bedankte sich bei Magdaléna Vášáryová für die freundschaftliche

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt:

Europaring an LH Pröll	Seite 2/4
Der Bundespräsident	Seite 3
Charlys Tagebuchnotizen	Seite 4
Partnerschaft ohne Grenzen	Seite 5
Bischof Kapellari	Seite 6
Wieder Bücher lesen	Seite 6
RB-intern	Seite 7

Europaring

(Fortsetzung von Seite 1)



Begrüßung BOStv. Raming

Copyright: NLK Reinberger

Laudatio, in der zugleich auch die menschliche und politische Zusammenarbeit „über die Grenzen hinweg“ dokumentiert wurde. Am Festakt, 27. November 2007, im Millenniumsaal des NÖ Landhauses in St. Pölten nahmen u.a. Frau Landeshauptmann-Stv. Heidemaria Onodi, Vizekanzler a. D. Mock mit Gattin, der Bundespräses des Reichsbundes Prälat Schultes, die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände vertrat deren Vorsitzender Zemanek; unter den Ehrengästen sah man Bundesminister a. D. Lichal, die Landesrätin Kadenbach, den 3. Präsidenten des NÖ Landtages Penz, Botschafter a. D. Dengler, Amtsdirektoren und Medienver-

treter sowie zahlreiche weitere Vertreter des Landes und des Reichsbundes.

Vor dem Eingang in den Millenniumsaal erinnern Porträts der Landeshauptleute von Niederösterreich an Persönlichkeiten, die zutiefst Geschichte und Geschick dieses österreichischen Kernlandes und seiner Bürger geprägt haben: Figl, Hartmann, Maurer, Ludwig. „Das Land war und ist in guter Hand.“ Mit dieser

Feststellung eröffnete Chefredakteur i. R. Walter Raming, Bundesobmannstv. des Reichsbundes, den Festakt. Raming, als politischer Journalist engagierter Wegbegleiter von Julius Raab, Gorbach, Klaus, Withalm, Schleinzer, Taus, Wallnöfer bis Alois Mock, erinnerte als Zeitzeuge an das Wirken dieser Persönlichkeiten. „Heute ist mehr denn je ihr Vorbild gefordert: Glaubwürdige Menschen, werterfüllte Politiker in einer offenen Gesellschaft, die im persönlichen Leben beispielgebend sind und in ihrer politischen Arbeit Gemeinwohl, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Vernunft, Zusammenarbeit mit allen konstruktiven gesellschafts-

politischen Kräften überzeugend vertreten.

Niederösterreichs Politik bewahrt, unter ihrer Führung Herr Landeshauptmann, das Gute aus der Tradition und vertritt zeitnah Menschenwürde, Menschenrecht und Sozialreform.“ Hier erinnert man sich noch ohne Pathos an das Testament des Freiheitskanzlers aus St. Pölten Julius Raab: „Haltet die rotweißrote Fahne hoch!“ Hier wird die christlich-soziale Geschichte der Volkspartei nicht in skurrilen Sekten, Sonntagsreden und Pressekommentaren lamentierend beschworen, sondern durch soziale Taten bewiesen, die eine pluralistische Gesellschaft erfordern, in der das Gemeinwohl oft von einer gut dotierten und einflussreichen Agenten-Lobby verdrängt wird. Gesellschafts-politische Balance von Arbeit und Kapital, soziale Gerechtigkeit, echte Hilfe für Alte und Kranke, das ist humanistisch und christlich motivierte Politik!

„Niederösterreichs Politik setzt im Umbruch der Zeit weltoffene und zukunftsorientierte Zeichen.“ Bundesobmann Taborsky würdigte das Wirken des Landeshauptmannes für Land und Leute. Be-

sonders verwies er auf die grenzüberschreitenden Leistungen, die in der neuen „Europaregion“ – einem alten gemeinsamen Kulturraum – ein wirtschaftlich starkes „Goldenes Dreieck“ Prag – Bratislava – Wien verwirklicht.

Bundesobmann Taborsky verwies auf die Beweggründe und Voraussetzungen der Verleihung des Alois Mock-EUROPARINGES, der nun an den Europäer und Niederösterreicher Erwin Pröll verliehen wird: ... *der Ring wird an europäische Persönlichkeiten oder Institutionen verliehen, die sich um das geistige, kulturelle, politische, wirt-*



Laudatorin Magdaléna Vásáryová

Copyright: NLK Reinberger

schaftliche und gesellschaftliche Zusammenwachsen Europas in seinen geographischen und offenen Grenzen verdient gemacht haben. Das

(Fortsetzung auf Seite 4)

Liebe Bundesschwestern und -brüder!

Die Presse wusste mit der Nachricht, Papst Benedikt XVI. habe am 1. September 2006 das Kapuzinerkloster in Manoppello südöstlich von Rom besucht, wenig anzufangen. Angeblich werde dort ein Abbild Christi verehrt, von dem ich noch nie etwas gehört oder gelesen hatte. Mir war wohl



BUNDESPRÄSES PRÄLAT DR. GERHARD SCHULTES

bekannt, dass die Peterskirche in Rom das Schweißbuch der Veronika als kostbare Reliquie verwahrt, die merkwürdigerweise nie zu sehen war. Allerdings war ich mir bewusst, dass der Name „Veronika“ aus einer Verballhornung des lateinischen Wortes „vera – wahr“ mit dem griechischen „Eikon – Bild“ entstanden war. Schon als Kind hatte mich die 6. Kreuzwegstation stets beeindruckt, als da die fromme Veronika dem geschundenen Jesus ein Tuch entgegenstreckt, das ab diesem Zeitpunkt nicht nur die Blutspuren, sondern auch seine Gesichtszüge trägt. Vom viel verehrten Jesusbild an der Scala Santa am Lateran wusste man längst, dass es nicht authentisch ist, obwohl man es dem Evangelisten Lukas zuschrieb oder gar als Werk von Engeln verehrte.

Warum begab sich der intellektuelle Benedikt XVI. überraschend in das wenig bekannte Kloster? Die Antwort bekam ich von einem südtiroler Redemptoristen, P. DDr. Andreas Resch, vormals Professor für Parapsychologie und Grenzgebiete der Wissenschaften an einer römischen Universität, der an der Erforschung des in Manoppello aufbewahrten Tuches wesentlichen Anteil hatte und der darüber auch ein Buch veröffentlicht hat (A. Resch, Das Antlitz Christi, 2. Auflage, Resch-Verlag Innsbruck 2006). Der Ordensmann berichtete den Teilnehmern der Priesterexerzitien in Attnang-Puchheim Ende August 2007 über seine interes-

santen Forschungen, die ich als geradezu sensationell empfand. Nach all dem, was P. Resch und seine Kollegen in umfangreichen Studien erhoben haben, besitzen wir tatsächlich ein echtes Bild des lebenden Jesus von Nazareth, das ihn offensichtlich unmittelbar vor seiner Kreuzigung zeigt. Der minutiöse Vergleich mit dem Grabtuch von Turin ergab, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt, da die Gesichtsforn und die Verletzungen genau übereinstimmen. Eine Kleinigkeit weist darauf hin, dass auch die ältesten Christusdarstellungen von Künstlerhand offensichtlich das „Schweißbuch der Veronika“ gekannt haben:

Es ist ein kleiner Haarwirbel am Haaransatz auf der Stirn, die offensichtlich ein „Markenzeichen“ für die ältesten Jesusdarstellungen sind. Die große ungelöste Frage (auch beim Leichentuch von Turin) ist: Wie kam das Bild Jesu auf das Tuch? Auf dem besonderen Gewebe befinden sich nämlich keine Farbpigmente. Damit scheidet aus, dass das Bild gemalt wurde. Das äußerst kostbare Material, aus dem das Tuch gewebt wurde, ist nicht pflanzlicher Natur oder aus Tierhaaren, sondern aus Byssus oder Muschelseide, ein Stoff, der aus sehr feinen und widerstandsfähigen Ankerfäden der im Mittelmeer vorkommenden Steckmuschel gewonnen und verarbeitet wird.

Das Bild erscheint nur bei einem bestimmten Lichteinfall, ist der Strahl zu grell, verschwindet es, es ist eine genaue Einstellung nötig. Auffallend ist auch, dass das Bild auf beiden Seiten des Tuchs aufscheint. Wie es auf das Material gekommen ist, dafür gibt es (ähnlich beim Leichtuch

von Turin) keine wissenschaftliche Erklärung.

Es war den Wissenschaftlern auch möglich, den Weg des Tuches, das man auch *Volto Santo* (Hl. Antlitz) nennt, zu rekonstruieren. Von Jerusalem gelangte es über Kamulia in der heutigen Türkei 574 nach Konstantinopel, von dort 705 nach Rom, wo es zunächst streng verwahrt wurde. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer 1204 wurde ab 1208 von Papst Innozenz III. eine jährliche Prozession in Rom mit ihm durchgeführt und dem Volk gezeigt. Als 1506 die Grundsteinlegung der neuen Petersbasilika unter Papst Julius II. aus-



gerechnet an der Stelle erfolgte, wo der „Stein der Veronika“ stand, wurden die Reliquien an einen unbekanntem Ort gebracht. Als 1527 deutsche Söldner im Auftrag Kaiser Karl V. die Stadt Rom erstürmten („sacco di Roma“) und auch Reliquien plünderten, war das Tuch der Veronika nicht zu finden. Darüber berichtet ausdrücklich ein Söldner aus Frundsberg in Tirol. Dem Befehl Papst Clemens VII., alle verbrachten Reliquien wieder nach Rom zurückzubringen, wurde in diesem Fall offensichtlich nicht entsprochen. Trotzdem wurde die „Veronika“ mehrmals öffentlich

ausgestellt, offenbar konnte man aber nur der alte beschädigte Rahmen dem Volk dargeboten werden. Es zirkulierten jedoch mehrere Kopien in Rom, die allerdings von den Päpsten verboten wurden. 1618 wird jedoch in Manoppello ein hauchzarter Schleier mit einem schönen Christusbild zum Kauf angeboten, der offensichtlich und Gott sei Dank keinen Käufer findet.

Die Trappistin und ausgebildete Pharmazeutin Sr. Blandina Paschalis Schlömer machte 1979 in einem Artikel in einer Marienzeitschrift auf den „Volto Santo“ von Manoppello aufmerksam und wies auf die Ähnlichkeiten zum Grabtuch von Turin hin. Der Kunstgeschichtler Univ.-Prof. Dr. Heinrich Pfeiffer SJ. nahm sich der Sache an und war nach seinem Besuch in Manoppello überzeugt: „Das ist die verschollene Veronika von St. Peter in Rom!“

Uns blickt nun ein ungewohntes Jesusbild direkt an und fordert eine Antwort heraus. Es ist das Bild eines Verletzten und doch Ergebenen. Was verloren schien, ist uns wieder geschenkt:

Das wahre Bild Christi. Sollte uns dies nicht dankbar und froh machen? „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“, sagt Jesus zu Philippus (Joh 14,9b). Gott ist uns näher gekommen.

Nicht wenig überrascht mich die Gleichgültigkeit, wie die kirchliche Öffentlichkeit diesen neuen Tatsachen begegnet. Da hängen neuerdings in den Kirchen kitschige Jesusbilder mit bunten Strahlen, die aus seiner Brust strömen. Eine heilige Klosterschwester hat ihn so gesehen, um die göttlich Barmherzigkeit zu veranschaulichen. Mir wäre es lieber, wenn wir das wieder entdeckte echte Antlitz Christi verehrten, als dass wir irgendwelche Privatandachten verbreiten. Wie das Kreuz, so sollte dieses Bild einen zentralen Platz in unseren Häusern und Wohnungen, vor allem aber in unseren Herzen finden.

Gesegnete Feiertage wünscht
Euer Bundespräses

Gerhard Schultes.

Charlys Tagebuchnotizen

Nun – ich bin nicht Gretchen und ich bin auch nicht „die ÖVP“, aber ich möchte auf die Schlagzeile des letzten „Reichsbund aktuell“ doch reagieren – ja, es gibt sie, **die Christlichsozialen in der ÖVP**. Ich beginne mit jenem Politiker, von dem ich ungeschaut einen Gebrauchtwagen kaufen würde, Alois Mock. Aber ich halte auch Willi Molterer für einen



CS'en. Und – präpotent wie ich bin – ich bin auch einer!! Und jetzt kommt's – Sie werden es nicht

MAG. FRANZ KARL

glauben, natürlich ist Wolfgang Schüssel ein Christlichsozialer. Leider bauen die SPÖ und natürlich auch die ach so ÖVP-freundlichen Journalisten ein Bild auf, dass der „böse Schüssel“ alles blockiert. Wahr ist aber vielmehr, dass Schüssel schaut, dass das Koalitionspapier verwirklicht wird, während die SPÖ und die lieben Journalisten glauben, man könne im Nachhinein das Verhandlungsergebnis in Richtung Links-Politik umschreiben. Das beste Beispiel ist das Theater um die **Gesamt-schule**, wo seit Wochen alle trommeln und glauben, man könnte endlich die Nivellierung durchsetzen – keine Noten, kein Durchfallen, keine Strafen, dafür einen „Morgenkreis“, wo die permanent zu spät kommenden Schüler eh nicht da sind.

Und natürlich ist Schüssel schuld, wenn die Umfragewerte hinuntergehen und nicht drittklassige Minister und Vergessen der Werte (Homo-Standesamt und Ähnliches).

Schüssel hat die Wahl verloren, weil er an die Zukunft des Landes gedacht hat und nicht an die nächsten Wahlen!!

Das musste einmal gesagt werden!!!

Danke Dir, lieber Bundes-

präsidenten, zu Deinen Worten zu der **Partei „Die Christen“**. Alle, die sich dorthin begeben, sind entweder Illusionisten oder sie betreiben das Geschäft der Linken. Wem die ÖVP zuwenig christlichsozial ist (und das ist sie tatsächlich m a n c h e s M a l !), der gehe hinein und kämpfe dort für mehr Christentum!

Und jetzt nochmals zu **Europa!!** Sicher das wichtigste Thema des Jahres 2007!! Der letzte Satz meiner letzten Kolumne sollte nämlich heißen: „... aber in allen anderen Ländern lasst die Parlamentarier entscheiden“ und nicht: ... lässt man die Parlamentarier entscheiden! Ich wollte mich mit diesem Satz eindeutig gegen eine Volksabstimmung länderspezifisch aussprechen (eine gesamteuropäische Volksabstimmung könnte ich mir vorstellen!!). Denn was die aufgabenstärkste Tageszeitung Österreichs und ein gewisser Herr Martin aufführen, das ist eine Schande!! Sie tun so, als wollten sie aufklären, in Wahrheit geht es ihnen darum zu verunsichern und zu hetzen!! Denn (ich fürchte) alle, die eine Volksabstimmung verlangen, wollen den **Lissabon-Vertrag** verhindern. Dabei würde eine Ablehnung des Lissabon-Vertrages nur dazu führen, dass der „viel schlechtere“ Nizza-Vertrag in Geltung bleibt. In dem übrigens keine Austrittsmöglichkeit aus der EU vorgesehen ist, ganz im Unterschied zum Lissabon-Vertrag. Ich schreibe das nicht leichten Herzens, denn ich weiß, dass der Artikel 1 der Bundesverfassung heißt: „Das Recht geht vom Volke aus.“ Aber ein verführtes und durch die KRONE „aufgeklärtes“ Volk könnte ähnlich wie 1938 abstimmen. Es wird aber Zeit, dass die Regierung und die Parteien die Bevölkerung wirklich informieren und das nicht Journalisten überlassen, die natürlich nicht ihre Bezüge und schon gar nicht ihre Nebenbeschäftigungen offen legen!

Europaring

(Fortsetzung von Seite 2)

„große Europa“, nicht allein die Staaten der Europäischen Union, wird darunter verstanden. Die Verleihung des „Dr. Alois Mock EUROPARINGES“ ist weder an nationale, religiöse oder politische Voraussetzungen gebunden. Aber grundsätzliche Voraussetzung ist, dass die Verleihung nur an *Persönlichkeiten oder Institutionen* erfolgen kann, die auf dem Boden europäischer Wertvorstellungen von Menschenrecht, Menschenwürde und Demokratie wirken.

Der Ring wurde bisher an eine Reihe europäischer Persönlichkeiten verliehen:

1995 an **Dr. Alois Mock**, Vizekanzler, Bundesminister und Abg. z. Nationalrat • 1996 an **Dr. Silvius Magnago**, Landeshauptmann v. Südtirol • 1997 an **Peter Quendler**, Koordinator „Nachbar in Not“, Caritas-Organisator für Kroatien • 1998 an **Prof. Dr. Wladislaw Bartoszewski**, Außenminister Polens, Senator, Botschafter Polens in Österreich • 1999 an **Dr. Franz Fischler**, EU-Kommissar, Bundesminister • 2000 an **Prof. Dr. Alojz Peterle**, Ministerpräsident und Außenminister Sloweniens • 2001 an **Dipl.-Vw. Dr. Ludwig**

Steiner, Staatssekretär, Botschafter, Vorsitzender des Österr. Versöhnungsfonds • 2002 an **Exz. Msgr. Mag. Jan Graubner**, Erzbischof von Olomouc, Metropolit von Mähren, Vorsitzender der Tschechischen Bischofskonferenz • 2003 an **Komm.-Rat Dr. Klaus Liebscher**, Gouverneur der Oesterr. Nationalbank • 2004 an **Doraja Eberle**, Landesrätin Salzburg, Vorsitzende der Aktion „Bauern helfen Bauern“, und an **Univ.- Prof. Dr. Stefan Karner**, Leiter des Instituts für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte, Leiter des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung • 2005 an **Prof. Dr. Jiří Gruša**, Botschafter Tschechiens in Österreich, Direktor der Diplomatischen Akademie Wien • 2006 an † **Liese Prokop**, Bundesministerin • 2007 an **Dipl.-Ing. Dr. Erwin Pröll**, Landeshauptmann von Niederösterreich.

W.R.

In eigener Sache:

Bitte unterstützen Sie uns!
Mit Ihrem Beitrag von nur

€ 16,-

ermöglichen Sie den Fortbestand unserer Schriftenreihe auch im 61. Bestandsjahr.

Für Ihre Unterstützung danken wir im Voraus!

Bitte beachten Sie den beiliegenden Zahlschein!

1992: Reichsbund-Europakonferenz in Kroatien/Trakoscan

Gemeinsames österreichisch-kroatisches „Zentraleuropäisches Manifest“ fordert Menschenrecht, Friede, Freiheit, Demokratie für die Völker Ex-Jugoslawiens. Start mit Außenminister Mock in die Zukunft.

Partnerschaft ohne Grenzen

Die Zerstörung der Städte und Kulturdenkmälern die Massenmorde und Vertreibung der Zivilbevölkerung, insbesondere jedoch die an den Gebrechlichen, Alten, Frauen, Kindern und Verwundeten verübten Gräueltaten übertreffen bei weitem sogar die im Zweiten Weltkrieg hier angerichteten Übeltaten.“ Das berichtete Dr. Zarko Domljan, Vizepräsident



WALTER RAMING

des Kroatischen Parlaments, im November 1992 auf der 21. Studientagung des Reichsbundes in Trakoscan, wo das Schloß Draskovich daran erinnert, dass schon unter Kaiserin Maria Theresia und Josef II. dieses kroatische Geschlecht für Österreichs übernationale Geltung kämpfte und zugleich wertvolle kulturelle Taten setzte.

Der Reichsbund tagte 1992 in Trakoscan, während Kroatien noch um seine Freiheit kämpfte. Es war eine gemeinsame österreichisch-kroatische Arbeitstagung, die an alte Traditionen anknüpfte und eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit erneuerte. Unser Bundesbruder und damaliger Außenminister Dr. Alois Mock, der im Ringen um die Freiheit der Ex-Völker Jugoslawiens Gewaltiges leistete, begrüßte in einer Botschaft diese Tagung: „Das Thema ‚Partnerschaft ohne Grenzen‘ und die Referenten gewährleisteten ein hohes Maß an richtungsweisenden und partnerschaft-

lichen Hinweisen auf dem Weg in eine gemeinsame europäische Zukunft.

Das Bekenntnis zur Demokratie, die Einhaltung der Menschenrechte und die Bereitschaft, Konflikte friedlich zu lösen, sind das Maß, an dem Menschen, Gemeinschaften, Völker und Staaten gemessen werden. Dort, wo sie missachtet werden, droht ein furchtbarer Rückschlag

Unter den zahlreichen Dialogpartnern sah man u.a. neben den Vertretern des Reichsbundes den kroatischen Regierungsvertreter Valent, Bürgermeister Branko, die kroatischen Parlamentsabgeordneten Topic und Canjuga, Botschafter Miljenko Zagar, den zum Dissidentenkreis um den tschechischen Staatspräsidenten gehörenden Pub-

lizisten Sömen, den Kunsthistoriker Branimir Horvath. Die Studientagung beschloss ein „Zentraleuropäisches Manifest“, das von Univ.-Prof. DD. Felix Ermacora, Prof. Dr. Lujo Tončić-Sorinj, Architekt Cedo Kirchner, Botschafter Mag. Miljenko Zagar, Ding Slavka Canjuga, Dr. Jozo Topic, Rudolf Tabor-sky, DKfm. Fritz Vock, Walter Raming und Dr. Josef Krenn gefertigt war.

Das Manifest fand in den kroatischen Medien, Regierungsstellen, der internationalen Paneuropabewegung etc. große Beachtung. Minister Tončić erklärte in einer Zusammenfassung: „Von Tagung und dem ‚Zentraleuropäischen Manifest‘ werden eine große moralische Wirkung ausgehen.“ Tončić hat recht behalten. Die Tagung endete mit einer hl. Messe in der St.-Johannes-Kapelle des Draskovich-Schlusses in Trakoscan. Die Messe wurde vom Dekan der theologischen Fakultät in Zagreb Juraj Kolaric zelebriert. **Damals entstand die Idee, für unseren Bundesbruder Alois Mock, der in Kroatien hohe Achtung für sein unbeirrtes Eintreten für die internationale Anerkennung des neuen Staates besitzt, eine bleibende Würdigung zu schaffen. Unser Bundesobmann Rudolf Tabor-sky setzte dies 1994 mit dem „Dr. Alois Mock-EUROPARING“ in die Tat um.**

15 Jahre später – am 30. November 2007 – traf ich bei einem festlichen Konzert in der „Akademischen Jesuitenkirche der hl. Barbara“ in Zagreb Freunde – unter ihnen kroatische Dialogpartner von 1991 in Trakoscan der Grafen Draskovich –, die mit dem Ave verum und Mozartklängen unter Stabführung des Dirigenten Berislav Sipus die erneuerte jahrhundertalte Freundschaft ehemaliger Landsleute und Nachbarn feierten.

15 Jahre später erhielt Landeshauptmann Pröll den Europaring. Übrigens einer der Dialogpartner in Trakoscan war Branko Sömen – ein Dissident und Freund des tschechischen Präsidenten Havel. So eng ist das Gemeinsame um Freiheit und Europa. ■



in längst überholt geglaubten Nationalismus, Menschenverachtung und die damit verbundenen politischen Irrwege.“

Die Referenten der Tagung waren u.a. der kroatische Parlamentspräsident Domljan, unser Ehrenmitglied, der Generalsekretär des Europarates Außenminister a.D. Tončić, der Völkerrechtler und UNO-Vertreter Univ.-Prof. Felix Ermacora, der in Zagreb aufgewachsene Wiener Architekt Cedo Kirchner, RB-Bundesobmann Rudolf Tabor-sky und seine Stellvertreter Krenn, Vock und Raming.

Das Manifest fand in den kroatischen Medien, Regierungsstellen, der internationalen Paneuropabewegung etc. große Beachtung. Mi-

Zusammenwirken Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände,
Reichsbund, MKV und FCG

Bischof Kapellari: Menschenwürde – Menschenrecht – Sozialreform

„Wer die humane und kulturelle Prägung Europas durch das Christentum verschweigen will, der übersieht den wesentlichen Beitrag, den das Christentum für den Wertaushalt europäischer Gesellschaften nach wie vor leistet.“ Das betonte der Grazer Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari vor Vertretern des ÖAAB und der Fraktion christlicher Gewerkschafter. Der stellvertretende Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz ermutigte die Christen, an der Gestaltung Europas mitzuwirken und insbesondere den Themenbereichen Per-

sonenwürde, Menschenrechte, Solidarität und soziale Gerechtigkeit sowie Achtung und Förderung des menschlichen Lebens besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Diesen Aufgaben stellte sich die „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände“ in einer gemeinsamen Pressekonferenz in Eisenstadt mit Reichsbund und Fraktion christlicher

Gewerkschafter. Anlässlich eines Symposiums wurden die vom Mittelschüler-Kartellverband (MKV) erstellte Broschüre „Die Frage nach dem Leben“ und das von der Fraktion christlicher Gewerkschafter zum hundertjährigen Jubiläum veröffentlichte Buch „100 Jahre christliche Gewerkschafter in Österreich: Menschenwürde-Menschenrecht-Sozialreform“ von AKV-Präsident Zemanek, Reichsbund-Obmann Taborsky, dem 1j. FCG-Bundesvorsitzenden Klein, MKV-Vorsitzenden Schmitt, Raming und Schreiner präsentiert.¹⁾ Zugleich wurde ein dem FCG-Buch beigefügtes Schulungsvideo über die katholische Soziallehre vorgeführt. Das Buch ist im Verlag des ÖGB erschienen und erhältlich. Es beinhaltet die hundertjährige Geschichte des Reichsbundes, zu dessen Gründern auch Leopold Kunschak zählt.

W.R.

Lesen und erwerben sie ein Buch

Wenn es wahr ist, dass unsere Schüler angeblich bei der PISA-Studie schlechter abschneiden als in anderen Ländern, dann müssen wir bei uns anfangen wieder Bücher zu lesen.

Aber wie kommen wir zum guten Buch? Indem wir die Fenster der Buchhandlungen mustern? Der Buchhandel wurde heute auch ein Teil der modernen Gewinnwirtschaft. Auch auf die Tageszeitungen



FRANZ LUGMAYER

können wir uns nicht mehr verlassen. Aber in den Zeitungen werden in der Regel nur Bücher empfohlen, die den Zeitungen zugeschickt oder in Anzeigen bezahlt werden. Wieder kein Maßstab. Die Katholischen Verlage leiden besonders stark unter diesem Druck. Da erschienen im Dom-Verlag in Wien in den letzten Jahren elf Bände unter dem Titel „Faszinierende Gestalten der Kirche Österreichs“. Herausgeber ist Dozent Jan Mirut. Wer kennt aber diese einmalige Buchreihe? Es gab und gibt Personen, die auf ihre Umgebung faszinierend wirkten oder heute wirken. Wenn der Titel dieser Buchreihe „Faszinierende Gestalten der Kirche Österreichs“ bereits elf Bände hat, so sagt das sehr viel aus. Im Gedenkjahr 1938/2008 brauchen wir gute Gestalten der Kirche. Anregung ist alles! Das Tor zum Kauf dieser Bände, besonders als Geschenk, ist geöffnet. Lesen wir wieder christliche Bücher, sie bringen uns Vorbilder.



Der Reichsbund im Internet:
www.amateurfussball.at
www.kummer-institut.at
Über E-Mail erreichbar:
info@amateurfussball.at



Allen Lesern von „Reichsbund aktuell“ wünscht die Bundesleitung des Reichsbund und die Redaktion ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2008!

Rudolf Taborsky
Bundesobmann

Heinz Gober
Niederösterreich

Prälat Dr. Gerhard Schultes
Bundespräses

Dr. Josef Krenn
Oberösterreich

Josef Kopal
RB-Sport

Hans Bichler
Salzburg

Emmerich Schreiner
Burgenland

Wolfgang Wratschgo
Steiermark

Kurt Georg Unzeitig
Kärnten

Peter Koptik
Wien

1) Menschenwürde – Menschenrecht – Sozialreform, 100 Jahre christliche Gewerkschafter in Österreich, Herausgeber: Karl Klein, Vizepräsident des ÖGB, ehem. Bundesvorsitzender der Fraktion Christlicher Gewerkschafter, Dr. Brigitte Pellar, Historikerin, Leiterin des Instituts zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und der Arbeiterkammern, Walter Raming, Chefredakteur i. R., stvtr. Obmann des Karl-Kummer-Instituts, Beiträge der Herausgeber sowie von Christoph Leitl, Herbert Tumpl, Rudolf Hundsdorfer, Fritz Neugebauer, Univ.-Prof. Dr. Erwin Bader, Dr. Annemarie Fenzl, Alois Mock, Karl Kummer, Josef Höchtl, Mag. Paul Mychalewicz, Ass.-Prof. Dr. Klaus Pöier. 2006, 252 Seiten, Preis: EURO 28,50/sfr 49,80 (inkl. Ust., exkl. Versandkosten) ISBN: 3-7035-1244-X
Buch zu bestellen beim ÖGB Verlag

RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM

Wir gratulieren!

55. Geburtstag

Maria Schober

60. Geburtstag

Dkfm. Franz Schweighardt

70. Geburtstag

Friedrich Gedinger
 Josef Hrudka
 Maria Pelzl

75. Geburtstag

Staatssekretär a. D.
 Dr. Josef Taus

80. Geburtstag

Walter Ujhelyi

Restaurant Wieselburger,
 Wien 2, Ausstellungsstraße,
 Anmeldung:
 Tel. 0664 / 160 91 46.
 18. Jänner 2008, 18 Uhr
 „Heringschmaus“ im
 Klublokal.
 Jeden Dienstag von
 16–20 Uhr Zusammenkünfte
 im Klublokal Wien 20,
 Ospelgasse 30.
 Samstag, 31. Mai 2008,
 Frühlingsfahrt ins Burgenland.
 Anmeldungen:
 Tel. 0664 / 160 91 46.

Brigittenau

25. Jänner 2008,
 Beginn 20 Uhr
 „Pfarrball St. Brigitta“
 im Haus der Begegnung
 Wien 20, Raphaelgasse.

RB Sport Fußball

6.–10. Jänner 2008
 FB Hallenturnier
 „Hanauska-Cup“,
 Finale Wien 20,
 Hopsagasse.

7.–29. Juni 2008
 FB Europameisterschaft
 in Wien – Salzburg –
 Klagenfurt – Innsbruck.
 BUNDESKANZLERAMT ■ SPORT

RB Europajugend Gleisdorf

Matthias Almer gewann
 überraschend das Herreneinzel
 U 19 beim 2. Österr.
 Jugendranglistenturnier und
 düpierte so seine um vieles
 älteren Gegner. Sein älterer
 Bruder Christoph errang
 den 16. Platz.

Gleisdorfer räumen beim
 2. Österr. C-Süd Ranglisten-
 turnier ab: Von 5 möglichen
 Siegen erreichten die RB-
 Spieler vier 1. Plätze.

Hollabrunn

Gemeinsam mit der
 VHS Urania organisiert
 Bbr. Franz Berger von
 18. Juni bis 6. Juli 2008
 eine Busreise nach Lourdes.
 Gesamtpreis € 889,-.
 Anmeldungen:
 Franz Berger, Tel. 0664 /
 22 36 900.

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände Österreichs

20. Februar 2008
 Hauptversammlung.
 Einladungen folgen.

Unsere Toten

Franz Hauer
 Pachfurth / Rohrau

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31. Jänner 2008

Reichsbund-aktuell mit Sport. –
 Herausgeber, Medieninhaber (Ver-
 leger) und Hersteller: Reichsbund,
 Bewegung für christliche Gesell-
 schaftspolitik und Sport, 1080
 Wien, Laudongasse 16, Tel. + Fax
 (01) 405 54 06. – Herstellungsort:
 Wien. Offenlegung nach § 25
 Mediengesetz: Grundsätzliche
 publizistische Richtung des
 Reichsbundes: Information und
 Schulung unserer Mitglieder im
 Sinne der christlichen Welt-
 anschauung und Förderung der
 Jugend durch Sport. Redaktion:
 Mag. Franz Karl, Walter Raming
 (Politik und Wirtschaft), Franz
 Lugmayer, Walter Zimmermann
 (Kultur), Rudolf Taborsky (RB-
 intern, Sport, Layout, Fotos). Es
 gilt die Anzeigenpreisliste 9 vom
 1. Jänner 1993. Bankverbindung:
 Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien,
 Reichsbund, Kto. 86454, BLZ
 32000.

Wir begrüßen als neues Mitglied

Dr. Hans Watzak
 Wien

BEITRITTSERKLÄRUNG

an REICHSBUND, 1080 Wien, Laudongasse 16

JA, ich möchte dem Reichsbund, Bewegung für christliche Gesellschaftspolitik und Sport, beitreten. Ich erteile Ihnen die Genehmigung, meine Daten in der Reichsbund-Mitgliederkartei für Vereinszwecke zu speichern.

Vorname	PLZ/Ort
Familiename	Straße/Platz
Titel	Staatsbürgerschaft
Beruf	Ich interessiere mich besonders für
Geburtsdatum	<input type="checkbox"/> Gesellschaftspolitik
Religion	<input type="checkbox"/> Sport/Sparte
Datum	Unterschrift

Sozialpartnerschaft

Die Sozialpartnerschaft steht immer im Mittelpunkt der Kritik der Linken. Sie sehen eine Benachteiligung der arbeitenden Menschen zu Gunsten der Unternehmer. Daher ist es wichtig sich ein Bild von der Sozialpartnerschaft zu machen.



WALTER ZIMMERMANN

In Österreich gibt es ein System, dass die Zusammenarbeit der wirtschaftlichen Interessenverbände untereinander und

mit der Regierung regelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war diese Zusammenarbeit eine Grundvoraussetzung für den Wiederaufbau und sicherte den sozialen Frieden. Julius Raab sagte damals, mir sind die Arbeiter am grünen Tisch lieber als auf der Strasse. Die Sozialpartnerschaft beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Sie beschränkt sich nicht auf Regulierung von Arbeitsbeziehungen, sondern sie erstreckt sich praktisch auf alle Gebiete der Sozialpolitik und Wirtschaft. Es gibt vier Interessensverbände, aus denen sich die Sozialpartnerschaft zusammensetzt: Gewerkschaftsbund, Wirtschaftskammer Österreich, Bundesarbeitskammer und die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs. Sie sind nicht bloß Interessenvertretungen im engeren Sinne, also Tarifpartner und Lobbyorganisationen mit Serviceleistungen für ihre Mitglieder, sondern sie sind darüber hinaus in vielfältiger Weise im politischen System Österreichs verankert. Das Wesen der Sozialpartnerschaft besteht darin, dass sich diese vier großen Interessensorganisationen zu gemeinsamen längerfristigen Zielen der Wirtschafts- und Sozialpolitik bekennen und die Überzeugung teilen, dass diese Ziele durch eine Zusammenarbeit und koordiniertes Handeln der großen gesellschaftlichen Gruppen auf dem Wege von Gesprächen besser erreicht werden können, als durch offene Austragung von Konflikten. Die Sozialpartnerschaft bedeutet aber nicht,

dass Interessengegensätze negiert werden. Vielmehr ist sie eine Methode, wie zwischen gegensätzlichen wirtschaftlichen und sozialen Interessen ein Ausgleich gefunden werden kann, und zwar durch das Bemühen um gemeinsame Problemlösungen zum Vorteil aller Beteiligten, durch Bereitschaft zum Kompromiss. Die Zusammenarbeit der Verbände hat sich seit 1957 wesentlich in den Einrichtungen der Paritätischen Kommission vollzogen. Die Paritätische Kommission für Preis und Lohnfragen wurde 1957 als befristetes Kooperationsinstrument zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeberverbänden geschaffen, entwickelte sich zur zentralen Institution der Sozialpartnerschaft. Die Kommission verfügt über vier Unterausschüsse, den Beirat

für Wirtschafts- und Sozialfragen, den Unterausschuss für internationale Fragen, den Lohnunterausschuss sowie den Wettbewerbs- und Preisunterausschuss. Während früher der Preiskontrolle und der Inflationsbekämpfung eine große Bedeutung zukam, so ist die Paritätische Kommission heute eine wichtige Gesprächsebene zwischen Sozialpartner und Regierung, in welcher zu besonders gewichtigen Anlässen gemeinsame Strategien und Maßnahmen oder allfällige Konflikte ebenso diskutiert werden wie Empfehlungen des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen. Der Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen ist ein Gremium, in welchem im Auftrag der Präsidenten der vier Interessenverbände oder auf Ersuchen der Regierung zu wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen grundsätzliche Studien und gemeinsame, einvernehmliche Empfehlungen der Sozialpartner erarbeitet werden. Für die Ausarbeitung solcher Studien werden in der Regel Arbeitsgruppen mit Experten aus allen Bereichen von Wissenschaft und Praxis eingesetzt. So kann Expertenwissen in einem politik-

nahen Gremium genutzt werden, um gemeinsame Grundlagen zu erarbeiten, um Daten und Fakten außer Streit zu stellen, und um zur Versachlichung der wirtschaftspolitischen Diskussion beizutragen. Die Verbände haben das Recht auf Begutachtung von Gesetzesvorlagen, zur Einbringung von Vorschlägen in gesetzgebenden Körperschaften, zur Formulierung von Gesetzesentwürfen im zentralen Interessenbereich der Sozialpartner (Sozial- und Arbeitsrecht). Die Sozialpartner wirken in zahlreichen Kommissionen, Beiräten und Ausschüssen mit, etwa im Lehrlingswesen, bei der Kontrolle von Arbeitsbedingungen, bei der Ausstellung von Ursprungszeugnissen, im Wettbewerb und Kartellwesen. Arbeitsmarktpolitik, Konsumentenpolitik, Förderungs-



einrichtungen. Die Sozialpartner erbringen Vorschläge für die Ernennung von Laienrichtern bei Arbeits- und Sozialgerichten, und sie stellen Beisitzer im Kartellgericht. Die Sozialpartnerschaft wird natürlich von gewissen linksstehenden Kreisen scharf kritisiert. Sie sehen in der Sozialpartnerschaft eine Art von Kuhhandel. Schließlich begründet sich die Kritik nicht zuletzt auf die Tatsache, dass kommunistische, grüne und freiheitliche Lager vom Prozess der Sozialpartnerschaft weitestgehend ausgeschlossen waren und bis

heute sind (die Interessenvertretungen werden von den großen Lagern der Mitte besetzt). So kam es auch dazu, dass die Sozialpartnerschaft mit der Regierungsbeteiligung der FPÖ massiv an Bedeutung verlor. Bei der Bevölkerung hat die Sozialpartnerschaft nach wie vor einen hohen Stellenwert. Emmerich Talos und Bernhard Kittel zeigen in ihrem neuesten Werk „Gesetzgebung in Österreich“, dass die Sozialpartnerschaft weniger Einfluss hat, als bisher angenommen wurde. Eine besonders scharfe Kritik kommt von einem Personalvertreter, er schreibt, die Sozialpartner sind in vielen Bereichen an die Interessen ihrer Partner gebunden. Was zur Folge hat, dass die Interessen der Lohnabhängigen auf der Strecke bleiben. Anlässlich des hundertjährigen Bestands der christlichen Gewerkschafter ist ein sehr aufschlussreiches Buch erschienen (Menschenwürde – Menschenrecht – Sozialreform im Verlag des ÖGB), darin werden die sozialen Probleme von Walter Raming aus unserer Sicht dargestellt. Allen, die an sozialen Problemen interessiert sind, würde ich empfehlen dieses Buch zu kaufen. Die im Nationalrat nach 1945 vertretenen Reichsbündler waren es, die eine konsequente Sozialpolitik durchführten. Prinke mit seinen Eigentumswohnungen, Reich Familienpolitik. So eine Politik ist leider der ÖVP abhanden gekommen. Arbeit muss Ausdruck der Menschenwürde sein oder wie Kardinal Cardijn ausdrückte: Nicht Sklaven, nicht Lasttiere, nicht Maschinen seid ihr, ihr seid Söhne und Töchter Gottes. ■

Zul.-Nr. GZ 02Z033683 M